

## Erzähltexte analysieren und interpretieren • Generationen im Konflikt

### Beispiellösung zur Klausurvorbereitung: Erzähltexte schriftlich interpretieren

#### Aufgabe 1

Die Kurzgeschichte „An manchen Tagen“, die Nadja Einzmann 2001 veröffentlichte, handelt von jemandem, der sich der Welt und dem Alltagsleben verweigert und sich in sein Bett und seine Tagträume flüchtet.

Aus der Ich-Perspektive erzählt, beginnt der Text mit dem Bekenntnis der Erzählerin/des Erzählers, dass sie/er an manchen Tagen im Bett sitze und auf ein bedeutendes Ereignis, eine Katastrophe warte (Z. 1–5), doch stattdessen klopft nur ihre/seine Mutter an die Zimmertür und macht ihr/ihm verschiedene Vorschläge, was man draußen unternehmen könnte. Doch der Erzählerin/dem Erzähler ist „nicht nach Welt“ (Z. 13), weshalb alle Ratschläge abgelehnt werden und sie/er sich lieber eine Fahrt auf dem Meer bei Nacht vorstellt (Z. 5–19). Im nächsten Textabschnitt (Z. 20–26) wird das Jammern der Mutter über ihr seltsames Kind und ihre Sorgen um dessen Zukunft beschrieben. Dabei wird besonders betont, dass sie solche Schwierigkeiten mit keinem anderen ihrer Kinder hat. Dann folgen Erinnerungen der Ich-Erzählerin/des Ich-Erzählers (Z. 27–42) an ihr/sein früheres Leben, welche Hobbies sie/er hatte und wie sie/er die Nächte durchtanzte, – anders als ihre/seine Geschwister – das Leben scheinbar mühelos meisterte. Die Erinnerungen enden mit der Aufforderung, sein Herz vor der Welt da draußen zu schützen (Z. 42 ff.). Im letzten Abschnitt (Z. 45–54) wird noch einmal gezeigt, dass die Mutter sich ihr früheres Kind zurückwünscht. Doch die Erzählerin/der Erzähler stellt sich wieder eine aufregende Seefahrt vor, mit dem Bett als Floß.

Warum sich die/der Erzählerin/Erzähler so verhält, wird nicht gesagt. Obwohl der Text fast wie ein innerer Monolog der Ich-Erzählerin/des Ich-Erzählers wirkt, enthält er nur Andeutungen über die Gründe ihr/sein das Verhalten. Weder in Gedanken noch im Gespräch mit der Mutter wird eindeutig gesagt, weshalb ihr/ihm „nicht nach Welt“ (Z. 13) ist. Vermutlich fühlt sich aber die Erzählerin/der Erzähler den Herausforderungen der „Welt“ nicht gewachsen. Mit „Welt“ könnte zum Beispiel die Gesellschaft gemeint sein, die bestimmte Anforderungen stellt. Oder die Erzählerin/der Erzähler zieht sich radikal von *allem* zurück, nicht nur von einzelnen Problemen oder Herausforderungen.

Die Wiederholungen von „Es hat Zeiten gegeben, da ich anders war“ (Z. 27, 40 f., 45) zeigen, dass das beschriebene Verhalten eigentlich nicht zur Erzählerin/zum Erzähler passt, da sie/er sonst „ausgesprochen lebhaft“ (Z. 28 f.) war: Das alltägliche Leben wurde früher mühelos gemeistert (vgl. Z. 29–40). Diesen Zeiten wird jedoch nicht nachgetrauert (Z. 41 f.).

Der deutlichste Hinweis darauf, was der Erzählerin/dem Erzähler passiert sein könnte, gibt die Aufforderung, sein Herz in der Welt draußen zu schützen und es nicht vertrauensselig „herumzureichen“ (Z. 42 ff.). Vermutlich ist Liebeskummer der Grund für die radikale Abkehr der Erzählerin/des Erzählers von der Welt. Stattdessen stellt sie/er sich ihr/sein Leben nun in Tagträumen vor: das Leben als Schifffahrt. Ob sie/er sich jemals wieder hinaus in die Welt traut, bleibt offen.

„An manchen Tagen“ ist keine typische Kurzgeschichte, da Nadja Einzmann zwar zahlreiche Elemente dieser Gattung verwendet, einige aber auch abwandelt. Der Einstieg ist unvermittelt und das Ende bleibt offen – beides sind typische Merkmale einer Kurzgeschichte. Doch es fehlt die meist vorhandene überraschende Wendung am Schluss. Dem typischen, personalen Erzählverhalten stellt Einzmann außerdem die untypische Ich-Erzählform entgegen. Und die Handlung ist zwar einsträngig und dreht sich um ein besonderes Ereignis im Leben der Figur, wie bei anderen Kurzgeschichten auch, doch die Reaktion der Erzählerin/des Erzählers auf dieses einschneidende Ereignis ist es nicht. Es ist extrem und das Ereignis selbst bleibt dem Leser unbekannt.

## Erzähltexte analysieren und interpretieren • Generationen im Konflikt

Durch diese Abweichungen von den typischen Merkmalen einer Kurzgeschichte, wird das Interesse des Lesers vom alltäglichen Ereignis des Liebeskummers auf eine mögliche, extreme Reaktion gelenkt. Die Autorin folgt in ihrem Text dem Wunsch, sich nach einer Enttäuschung durch einen geliebten Menschen im Bett zu verkriechen und für immer dort zu bleiben.

### Aufgabe 2A

**ERZÄHLERIN** Lena, ich weiß nicht mehr weiter. Ich musste dich einfach anrufen! Du kennst mich schon so lange, vielleicht kannst du mir weiterhelfen.

**LENA** Was ist denn los, Anna? Geht dir deine Mutter wieder auf die Nerven?

**ERZÄHLERIN** Nein ... Ja, doch ... Ach, aber eigentlich geht es um etwas ganz anderes. Du erinnerst dich doch noch an Malte?!

**LENA** (lachend): Ja klar, wie könnte ich den vergessen ... Hast uns ja immer vorgeschwärmt, dass du den perfekten, unglaublichen Supermann gefunden hast!

**ERZÄHLERIN** (bitter): Tja, so perfekt war er wohl doch nicht. Er hat mich verlassen. Und zwar einfach so, von heute auf morgen, Knall auf Fall. Ich konnte es überhaupt nicht fassen. Da bin ich erst einmal zu meinen Eltern zurück, in mein altes Jugendzimmer. Ich habe tagelang geheult. Zwei Monate ist das jetzt her.

**LENA** (betroffen): Das wusste ich nicht ... Das tut mir total leid! Wie kann ich dir helfen? Soll ich vorbeikommen?

**ERZÄHLERIN** Nein, nein, der Typ ist überhaupt nicht das Problem, deswegen ruf ich dich gar nicht an. Die Sache ist vielmehr die ... Nachdem ich mich für den Liebeskummer in mein altes Kinderzimmer eingeschlossen habe ... nun ja, ich habe es seitdem nicht mehr verlassen.

**LENA** Was? Du meinst, du hast seit zwei Monaten dein Zimmer nicht verlassen?! Das ist doch nicht dein Ernst!

**ERZÄHLERIN** Doch, leider schon.

**LENA** Aber wieso? Wieso kommst du denn nicht einfach heraus?

**ERZÄHLERIN** So einfach ist das nicht ... Mittlerweile gefällt mir die Situation ja selbst nicht mehr, aber irgendwie komme ich nicht heraus. Am Anfang war es nur eine Flucht in mein Bett. Es tat mir gut, meinen Liebeskummer herauszulassen, ohne dass es jemand mitbekam, und meiner Trauer voll und ganz nachzugehen. Noch niemals hat mich jemand so enttäuscht – ich wusste nicht, ob ich überhaupt jemals wieder irgendjemandem vertrauen, geschweige denn lieben kann. Und schließlich fing ich irgendwann an, mich vor der Welt da draußen zu verstecken. Verstehst du?! All dieser Stress damals im Studium, jetzt bei der Arbeit und irgendwie auch in der Freizeit ... Habe ich die richtigen Klamotten? Habe ich die richtigen Freunde? Treffe ich mich mit den richtigen Typen? Es wurde mir alles im Nachhinein viel zu viel. Und stattdessen habe ich angefangen, in meinen Tagträumen zu leben. Dort erlebe ich die schönsten Liebesgeschichten, die sonnigsten Strandnachmittage, die wildesten Abenteuer – und alles ohne die Gefahr, wieder enttäuscht zu werden.

**LENA** Aber so kann es doch nicht weitergehen! Ich meine – das ist doch verrückt!

**ERZÄHLERIN** Ich weiß. Und dass ich nicht ewig in diesem Bett bleiben kann, habe ich mittlerweile auch eingesehen. Ich will es auch eigentlich gar nicht mehr. Aber trotzdem habe ich es bisher noch nicht geschafft, das Zimmer zu verlassen. Mittlerweile habe ich eine solche Angst vor der Welt da draußen – ich bin nicht sicher, ob ich sie noch meistern kann.

**LENA** Ganz ehrlich, Anna, das hört sich nicht danach an, als ob sich dein Problem in einem Telefonat lösen ließe. Ich komm vorbei. Bis gleich!

## Erzähltexte analysieren und interpretieren • Generationen im Konflikt

---

### Aufgabe 2B

Mutter, sage ich, ich weiß es auch nicht. Ich will es auch gar nicht wissen. Die Zukunft interessiert mich nicht mehr. Der Mensch, mit dem ich leben wollte, interessiert mich nicht mehr. Die Welt interessiert mich nicht mehr. Mein Bett ist mein Floß, Möwen kreischen, die Gischt spritzt mir ins Gesicht. Doch dieses Mal gibt Mutter nicht auf und bleibt

5 hartnäckig an der Tür: Kind, ich weiß um deine Enttäuschung und deinen Kummer. Aber glaub mir, es gibt noch so viel Schönes in der Welt, das du erleben kannst. Willst du nicht herauskommen?

Ich sitze im Bett und erinnere mich an die Zeiten, da ich noch schwebte. Und doch rufe ich: Nein, Mutter, mir ist nicht nach Welt. Kind, sagt sie, du hast recht: Die Welt ist

10 Liebeskummer, Arbeit, Müdigkeit und Enttäuschung. Aber sie ist auch Tanzen und Lachen, Sonne und Himmel, Liebe und Abenteuer. Komm heraus und greif dir die Liebe und das Abenteuer! Sei ein tapferer Seefahrer in den Stürmen der Liebe und des Lebens! Mein Bett ist mein Floß und nun geben die Wellen ihm einen Stoß. Sie spülen mich an zurück an Land. Und ich stehe auf und öffne vorsichtig die Tür.